

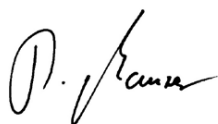


Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Studierende,
zum Start in das Sommersemester 2019 wünsche ich alles Gute und viel Erfolg! Vor allem unsere Erstsemester-Studierenden begrüße ich recht herzlich.

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ist mit 5.500 Studierenden im Hauptfach einer der größten wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereiche in Deutschland, gleichzeitig ist er mit 12 % der an der Goethe-Universität Studierenden einer der größten unserer Hochschule. Auch wenn diese Größe nicht nur Vorteile birgt, bemühen wir uns, unseren Studierenden eine qualitativ hochwertige Ausbildung und eine gute Betreuung zu bieten, die einerseits die Begeisterung für die Wirtschaftswissenschaften wecken, andererseits unseren Absolvent*innen einen erfolgreichen Start in das Berufsleben ermöglichen sollen. Der Umstand, dass über 85 % derjenigen Studierenden, die den Orientierungsabschnitt im Bachelor absolviert haben, unser Bachelor-Programm auch erfolgreich innerhalb von 8 Semestern abschließen, bestärkt uns darin, auf einem richtigen Weg zu sein. Trotzdem stellen wir an uns den Anspruch, unsere Lehre beständig zu verbessern und in Zukunft noch näher bei unseren Studierenden zu sein.

Ich freue mich, mit allen gemeinsam an diesem Ziel auch weiterhin zu arbeiten.

Mit freundlichen Grüßen



Prof. Dr. Raimond Maurer
Dekan Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

[FORSCHUNG](#)

[STUDIUM](#)

[WEITERBILDUNG](#)

[AUSZEICHNUNGEN](#)

[PERSONALIEN](#)

[VERANSTALTUNGEN](#)

[AUSSTELLUNG](#)

[ABSCHIED](#)



[weiter > > >](#)

[FORSCHUNG](#)



- Goethe-Universität koordiniert Megaprojekt zur Datensicherheit
- Wissenschaftsrat empfiehlt Aufnahme von SAFE in die Leibniz-Gemeinschaft
- SAFE Policy Blog: Die Klimaeffekte von Elektroautos: teuer, aber unterschätzt
- SAFE Policy Blog: Die negativen Wirkungen der "Respekt-Rente"

[weiter > > >](#)

STUDIUM



- Save the Date: Informationsveranstaltung für den Qualifizierungsabschnitt am 25. April
- Save the Date: Großer Tag der studentischen Initiativen am 7. Mai
- Das neue Alumni-Portal der fwwg steht vor dem Livegang

[weiter > > >](#)

WEITERBILDUNG



- Master of Digital Transformation Management - Class of 2019 Digital Experience Tour Berlin
- Master in Finance - Preparing Students for Success | Pre-program Preparatory Course
- GBS Open Programs

[weiter > > >](#)

AUSZEICHNUNGEN



- Nicola Fuchs-Schündeln erhält einen mit 1,6 Millionen Euro dotierten ERC Consolidator Grant
- Goethe-Uni wirbt drei ERC-Advanced Grants ein

[weiter > > >](#)

PERSONALIEN

- Seit 1. Januar hat Martin Nienhaus die Professur für Rechnungswesen, insbesondere Financial Accounting, inne
- Daniel Ruf hat am 1. Februar die Juniorprofessur für Real Estate Finance angetreten
- Seit 15. Februar hat Sara Bormann die Professur für Rechnungswesen, insbesondere Management Control, inne
- Seit 1. März ist Johannes Strobel Juniorprofessor für Immobilienfinanzierung
- Alexander Demuth beendet langjährige Lehrtätigkeit in der Abteilung Marketing
- Neue Mitarbeiterin für Personal, Liegenschaften und Wissensmanagement
- Projektstart: „Studienerfolg im Dialog am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften“

[weiter > > >](#)

VERANSTALTUNGEN



- Bachelor-Graduierungsfeier am 5. April
- Wie wird frau eigentlich Professorin?
- VHB-Tagung 2020

[weiter > > >](#)

AUSSTELLUNG



- Ausstellung der Bronzestatuette von Reinhard Selten

[weiter > > >](#)

ABSCHIED

- Nachruf für Prof. em. Dr. Heinz Grohmann

[weiter > > >](#)

Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

Goethe-Universität Frankfurt | Campus Westend

Theodor-W.-Adorno-Platz 4 | D-60629 Frankfurt am Main

[FB02 Webseite](#) | [Newsletter abbestellen](#) | [Impressum](#) | [Datenschutz](#) | [facebook/wiwi.ffm](#)





FORSCHUNG

ZUR ÜBERSICHT

Artikelübersicht

- [Goethe-Universität koordiniert Megaprojekt zur Datensicherheit](#)
- [Wissenschaftsrat empfiehlt Aufnahme von SAFE in die Leibniz-Gemeinschaft](#)
- [SAFE Policy Blog: Die Klimaeffekte von Elektroautos: teuer, aber unterschätzt](#)
- [SAFE Policy Blog: Die negativen Wirkungen der "Respekt-Rente"](#)

FORSCHUNG

STUDIUM

WEITERBILDUNG

AUSZEICHNUNGEN

PERSONALIEN

VERANSTALTUNGEN

AUSSTELLUNG

ABSCHIED

Goethe-Universität koordiniert Megaprojekt zur Datensicherheit

Ein umfangreiches Forschungsprojekt zum Thema Datensicherheit in Europa nimmt in diesen Tagen die Arbeit auf. Die Leitung und Koordination der insgesamt 43 beteiligten Partner aus Wissenschaft, Wirtschaft, Industrie und Gesellschaft liegt bei der Goethe-Universität.

16 Millionen Euro umfasst das Projekt „CyberSec4Europe“ – das Wort „Mega“ ist hier sicher nicht aus der Luft gegriffen. Die Europäische Kommission will im Bereich der Cyber Security international Maßstäbe setzen und die Position Europas auf diesem Gebiet festigen. Ziel der neuen Initiative im Rahmen des Förderprogrammes „Horizon 2020“ ist es, ein europäisches Kompetenznetzwerk zu bilden und eine Strategie für Cyber Security und Datenschutz als europäische Branchen („Industrien“) zu entwerfen.



Für die Pilotphase hat die Kommission insgesamt vier Projekte ausgewählt, „CyberSec4Europe“, das von Wirtschaftsinformatiker Prof. Dr. Kai Rannenberg vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Goethe-Universität koordiniert wird, umfasst dabei die meisten Mitgliedsstaaten und befasst sich z.B. mit den für jeden EU-Bürger relevanten Bereichen wie Banken- und Gesundheitswesen, Identitätsmanagement und Smart Cities. „Ein solches Leuchtturmprojekt ist natürlich etwas sehr

Besonderes für die Goethe-Universität“, kommentiert Universitätspräsidentin Prof. Dr. Birgitta Wolff den großen Erfolg. „Expertise in Sachen Informationssicherheit und Datenschutz ist bei uns in großem Maße vorhanden, es ist sehr erfreulich, dass wir damit nun im europäischen Kontext einen Beitrag leisten können“, so Wolff weiter.

Dekan Prof. Dr. Raimond Maurer freut sich, dass „die an unserem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften vorhandene Kompetenz von Informatik und Wirtschaftswissenschaften von zentraler Bedeutung für die strategische Ausrichtung der Cyber-Security-Politik der Europäischen Union ist“. „Unsere Hauptaufgaben hier sind die strategische Koordination und Organisation des Projekts“, erklärt Rannenberg, der am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften die Professur für Mobile Business und Multilateral Security innehat und für die Konzeption des Großprojektes verantwortlich zeichnet. Für die von ihm geleitete Koordination des Konsortiums wurden und werden Mitarbeiter eingestellt, denn der Zuschlag gilt rückwirkend zum 1. Februar 2019.

Die offizielle Kick-off-Veranstaltung von „CyberSec4Europe“ fand in Brüssel statt. Teil davon war eine öffentliche Podiumsdiskussion, bei der u.a. Vertreter des EU-Parlamentes, der EU-Präsidentschaft und des Europäischen Datenschutzbeauftragten ihre Erwartungen an das Projekt formulierten. Im Fokus standen Cyber Security und Datenschutz in Wirtschaft, Infrastruktur, Gesellschaft und Demokratie. „CyberSec4Europe“ setzt auf bereits vorhandene Strukturen wie Trust in Digital Life (TDL) der European Cyber Security Organisation (ECSO) und dem Council of European Informatics Societies (CEPIS) auf und bringt Expert*innen aus unterschiedlichen Disziplinen zusammen. Unter den 43 beteiligten Partnern aus 20 Ländern der EU sowie aus Norwegen und der Schweiz sind neben Universitäten und Forschungsinstituten auch Forschungseinrichtungen von Wirtschaftsunternehmen wie Siemens oder ATOS. Innerhalb der nächsten 42 Monate werden sie alle daran arbeiten, die Forschungs- und Innovationsfähigkeit der EU in diesem Bereich zu stärken. Im Vordergrund steht hierbei stets die Frage nach der Governance: Wie soll die Datensicherheit geregelt sein, wer hat in welchem Bereich das Sagen? Als Ausgangsmaterial werden sieben Fallbeispiele untersucht, die die enge Anbindung an reale Problemlagen gewährleisten. „Anhand dieser Real-Life-Beispiele wollen wir untersuchen, wo Strukturen, Regelungen und Technologien fehlen“, sagt Rannenberg. So geht es z.B. um die Frage, wie die Europäische Datenschutzverordnung und die Payment Service Directive 2 (PSD2) austariert werden können. Die PSD2 soll eigentlich den Wechsel von Bankkunden zu einem anderen Institut erleichtern, indem die neue Bank auf die erforderlichen Bankdaten anhand von Schnittstellen leichter zugreifen kann. Was ist zu tun, um die Daten des betroffenen Bürgers vor unbefugten Zugriffen zu schützen?

An der Goethe-Universität ist auch der Fachbereich Rechtswissenschaft in Person von Datenschutzexpertin Prof. Dr. Indra Spiecker beteiligt. Sie leitet das zentrale Teilprojekt zur Entwicklung einer europäischen Cyber Security Governance. „Wir nehmen uns z.B. einschlägige bürgerfreundliche Regulierungen wie die Europäische Datenschutzverordnung vor und untersuchen deren Umsetzung und Steuerung, um hieraus für die Cyber Security zu lernen“, so Spiecker.

Die insgesamt 16 Millionen Euro werden von der Goethe-Universität als zentraler Stelle an die am Konsortium beteiligten Partner verteilt. Rund 2 Millionen Euro verbleiben an der Goethe-Universität.

Wissenschaftsrat empfiehlt Aufnahme von SAFE in die Leibniz-Gemeinschaft



SAFE erhält nach Evaluation die bestmögliche Bewertung „exzellent“ Der [Wissenschaftsrat](#) hat die Bewerbung des LOEWE-Zentrums SAFE als „[exzellent](#)“ bewertet und spricht sich für die Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft aus. Die finale Entscheidung über die Aufnahme ab Januar 2020 wird die [Gemeinsame Wissenschaftskonferenz](#) voraussichtlich im Zeitraum April/Mai 2019 treffen.

Das Land Hessen hatte im September 2017 die Aufnahme des Forschungszentrums Sustainable Architecture for Finance in Europe (SAFE) im House of Finance der Goethe-Universität in die Leibniz-Gemeinschaft beantragt. Nach Annahme der Bewerbung durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz war SAFE im vergangenen Jahr durch die Leibniz-Gemeinschaft und den Wissenschaftsrat evaluiert worden. Der Wissenschaftsrat berät die Bundesregierung und die Regierungen der Länder in Fragen der inhaltlichen und strukturellen Entwicklung der Hochschulen, der Wissenschaft und der Forschung. SAFE hat mit der Note „exzellent“ die bestmögliche Bewertung erhalten.

„Wir freuen uns sehr über das Votum des Wissenschaftsrats und sind stolz, dass unsere Arbeit die Gutachterinnen und Gutachter überzeugt hat“, sagt Prof. Dr. Jan Pieter Krahen, Wissenschaftlicher Direktor von SAFE. Die Empfehlung bestärke SAFE, die Vorhaben in den Bereichen der Forschung und Politikberatung mit großem Engagement weiter voranzutreiben. „Nun hoffen wir, dass auch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz eine positive Entscheidung treffen wird und SAFE 2020 als Leibniz-Institut an den Start gehen kann“, so Krahen.

„Das ist eine sehr schöne Nachricht“, sagt die Präsidentin der Goethe-Universität, Prof. Dr. Birgitta Wolff. „SAFE hat damit einen weiteren wichtigen Meilenstein auf dem Weg zum Leibniz-Institut erreicht. Ich danke Jan Pieter Krahen und seinem Team für die enorm produktive und erfolgreiche Arbeit. Und dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst danke ich für die unermüdliche Unterstützung, nicht zuletzt über LOEWE. SAFE zeigt, dass sich die geduldige und nachhaltige Entwicklung leistungsstarker wissenschaftlicher Schwerpunkte mittel- und langfristig auszahlt. Nun drücken wir alle die Daumen, dass auch die letzte wichtige Hürde gemeistert wird.“

Nachdem Hessens Wissenschaftsministerin Angela Dorn selbst an der Sitzung des Wissenschaftsrats teilgenommen hatte, dankte sie diesem für seine Arbeit: „Ich freue mich sehr über die hervorragende Bewertung von SAFE durch den Wissenschaftsrat. Auf dieser

Grundlage bin ich zuversichtlich, dass wir gemeinsam eine Aufnahme von SAFE in die Leibniz-Gemeinschaft realisieren werden können.“

Forschung und Politikberatung

Das Forschungszentrum SAFE ist eine Kooperation der Goethe-Universität und des Center for Financial Studies. Es wird seit 2013 von der hessischen „Landes-Offensive zur Entwicklung wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz (LOEWE)“ gefördert. SAFE hat sich zum Ziel gesetzt, die Anforderungen an einen optimalen Ordnungsrahmen für die europäischen Finanzmärkte und ihre Akteure zu erforschen. Um die Komplexität der Märkte und ihr Zusammenspiel mit Wirtschaft, Politik und Zentralbanken in allen wichtigen Komponenten erfassen zu können, setzt das LOEWE-Zentrum auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit von rund 40 Professor*innen, 20 Postdoktorand*innen, 50 wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen sowie einem großen Netzwerk von Wissenschaftler*innen von Forschungseinrichtungen weltweit aus den Bereichen Finanzwirtschaft, Mikro- und Makroökonomie, Rechtswissenschaft und Soziologie. Neben der Forschung ist es ein Kernanliegen von SAFE, durch professionelle Politikberatung auf Basis aktueller Forschungsergebnisse zu einer nachhaltigen, an Stabilität und Wachstum orientierten Politik beizutragen. Das SAFE Policy Center unterhält dazu einen kontinuierlichen Dialog mit hochrangigen Entscheidungsträgern aus Politik, Zentralbanken und Regulierungsbehörden in Brüssel, Berlin und Wiesbaden/Frankfurt.

Die Leibniz-Gemeinschaft verbindet 95 selbstständige Forschungsinstitute aus verschiedensten Fachbereichen, die sich gesellschaftlich, ökonomisch und ökologisch relevanten Fragen widmen. Sie setzt Schwerpunkte im Wissenstransfer und berät und informiert Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Öffentlichkeit. Die Leibniz-Institute beschäftigen insgesamt rund 19.100 Personen, darunter 9.900 Wissenschaftler*innen. Im Bereich der Wirtschaftswissenschaften gehören das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), das ifo Institut, das Leibniz-Institut für Weltwirtschaft (IfW), das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), das RWI Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung und das Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) zur Leibniz-Gemeinschaft.

Safe Policy Blog: Die Klimaeffekte von Elektroautos: teuer, aber unterschätzt



Technische Studien bescheinigen Elektroautos nur geringe Vorteile bei der CO₂-Bilanz gegenüber Fahrzeugen mit konventionellen Antrieben. Dabei werden aber wichtige ökonomische Rahmenbedingungen übersehen.

Die Verunsicherung auf den Absatzmärkten für Autos ist groß. Ist es noch sinnvoll, ein Dieselfahrzeug zu kaufen? Wie sieht es auf der anderen Seite mit den Klimaeffekten von Elektroautos aus?

Auch bei der zweiten Frage gibt es große Bedenken.

Schließlich sind auch die Produktion und der Betrieb der Elektroautos nicht CO₂-frei, wenn der Strom zum Betrieb aus Kohlekraftwerken stammt. Im schlimmsten Fall könnte der CO₂-Ausstoß des Straßenverkehrs sogar steigen, wenn mehr Menschen auf ein Elektroauto umsteigen. In diesem Fall bliebe lediglich die Reduktion von Feinstaub und Stickoxiden in den Innenstädten.

Ganz unberechtigt ist die Sorge nicht. Das Bundesumweltministerium hat letzten Sommer [Berechnungen](#) vorgestellt, nach denen der CO₂-Ausstoß von Elektroautos über den Lebenszyklus berechnet beim aktuellen Strommix um nur 16 Prozent unter dem von Dieselfahrzeugen liegt. Auch andere Studien bescheinigen den Elektroautos bislang eine Klimabilanz, die überraschend nur wenig besser ausfällt als die von Dieselaautos.

Ökonomische Rahmenbedingungen entscheidend

Ein Problem dieser Studien ist, dass sie zwar versuchen, den gesamten Verbrauch und oft sogar den Produktionszyklus von Fahrzeugen im Hinblick auf den Schadstoffausstoß zu erfassen. Sie ignorieren aber völlig die ökonomischen Rahmenbedingungen, unter denen der CO₂-Ausstoß stattfindet. Die Ergebnisse sind deshalb im europäischen Kontext mehr als fraglich.

Bei den Rahmenbedingungen ist das System des europäischen CO₂-Handels entscheidend: Die zusätzliche Nachfrage nach Kohlestrom, die durch das Laden der zusätzlichen Elektroautos entsteht, bedeutet in diesem System, dass die Stromindustrie zusätzliche CO₂-Zertifikate benötigt. Da die Menge der Zertifikate von der EU insgesamt beschränkt wird, bedeutet dies im Umkehrschluss, dass sie diese Zertifikate anderen Verwendungen abkaufen und damit entziehen muss. Entsprechend entsteht bei diesen anderen Verwendungen weniger CO₂.

Damit steht jeder Tonne CO₂, die durch Elektroautos und die damit verbundene Nachfrage nach Kohlestrom zusätzlich verursacht wird, eine Tonne CO₂ gegenüber, die irgendwo in der europäischen Wirtschaft eingespart werden muss. Ein Mehrausstoß durch ein zusätzliches Elektroauto wird also an anderer Stelle vollständig kompensiert. Technische Studien

berücksichtigen dies nicht. Sie sind daher zu pessimistisch, wenn es darum geht, den Effekt von Elektroautos auf die CO₂-Bilanz zu erfassen.

Auch beim Ausstieg aus dem Benzin- oder Dieselauto gibt es wichtige ökonomische Effekte. Diese laufen allerdings nicht über den europäischen CO₂-Handel. Dort ist zwar die Stromindustrie angeschlossen, die den Kohlestrom zur Ladung der Elektroautos bereitstellt, nicht aber der Autoverkehr. Weder müssen Autofahrer für ihren CO₂-Ausstoß Zertifikate kaufen noch die Mineralölindustrie, die das Benzin zur Produktion des Ausstoßes liefert. Also werden beim Verzicht auf Autos mit konventionellen Antriebssystemen keine Zertifikate frei, die andernorts zu mehr CO₂-Ausstoß führen. Es spricht also einiges dafür, dass der Umstieg bzw. Verzicht auf ein mit Kraftstoff betriebenes Auto dazu führt, dass die entsprechenden CO₂-Mengen eingespart werden.

Allerdings kann es gegenläufige Preiseffekte auf dem Mineralölmarkt geben. Jemand, der bislang ein konventionelles Auto gefahren ist und so zum CO₂-Ausstoß im Verkehr beigetragen hat, spart diesen beim Umstieg auf ein Elektroauto ein. Er fragt zugleich aber weniger Treibstoffe nach. Kommen viele verringerte Nachfragen zusammen, dann sinkt der Preis für Mineralölprodukte – was anderswo auf der Welt dazu führt, dass die Nachfrage wegen des geringeren Preises steigt und damit auch der Absatz. Entscheidend für die gesamte Klimabilanz ist also, wie groß die Ausweitung der Nachfrage andernorts auf den Mineralölmärkten ist. Dies ist aber nur ein Gegeneffekt: Die dadurch ausgelöste Mehrnachfrage andernorts kann die Mindernachfrage des Elektroautobesitzers nicht überkompensieren.

Die technischen Berechnungen zur CO₂-Überlegenheit von Elektroautos gegenüber

Kraftfahrzeugen mit konventionellen Antrieben beruhen auf zahlreichen Annahmen. Selbst wenn die technischen Berechnungen viel zu optimistisch wären: Ein Mehrausstoß an CO₂ ist aufgrund des europäischen CO₂-Handelssystems nicht zu befürchten. Dies kann zur moralischen Erleichterung beim Käufer eines Elektroautos beitragen.

Fehlende Deckelung des CO₂-Ausstoßes im Autoverkehr erlaubt Reduzierung

In der ökonomischen Analyse ergibt sich der CO₂-Vorteil eines privaten Umstiegs auf das Elektroauto letztendlich auch aus einer asymmetrischen Politik auf europäischer Ebene. Während der Großteil des CO₂-Ausstoßes in Industrie und Stromerzeugung bereits durch den Zertifikatehandel gedeckelt ist, gilt dies nicht für den Autoverkehr. Jemand, der vom Diesel auf das Elektroauto umsteigt, kauft implizit über seine Stromrechnung und die Stromproduzenten zusätzliche Zertifikate und entzieht sie anderen umweltschädlichen Verwendungen. Gleichzeitig führt die verringerte Benzinnachfrage nicht zu einem erhöhten Angebot an Zertifikaten, die einen gleich hohen Mehrausstoß anderswo bedeuten würden. Bedeutend billiger wäre der gleiche Umwelteffekt allerdings aufgrund des geringen Vorteils des Elektroautos zu erreichen, indem man explizit Zertifikate kauft, diese stilllegt und weiterhin einen effizienten Verbrennungsmotor fährt. Der Umstieg auf das Elektroauto ist ein äußerst teurer Weg, um CO₂ zu vermeiden. Um die CO₂-Menge, die ein Mittelklasse-PKW über seinen Lebenszyklus ausstößt, einzusparen, bedarf es an anderer Stelle nur etwa 1.000 Euro an Kosten. Dies lässt sich leicht überschlagen, weil man die etwa 40 Tonnen CO₂ über die Verknappung von CO₂-Zertifikaten erreichen könnte, die derzeit pro Tonne etwa 25 Euro kosten.

Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass der Gesamtausstoß durch den Umstieg in Europa selbst dann sinken würde, wenn nur Kohlestrom zum Laden genutzt würde.

Autor: [Prof. Dr. Alfons Weichenrieder, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften](#), Professur für Finanzwissenschaft

SAFE Policy Blog: Die negativen Wirkungen der "Respekt-Rente"



Der Vorschlag von Hubertus Heil für eine steuerfinanzierte Grundrente würde einige Probleme lösen. Das Konzept wäre aber teuer und könnte negative Arbeitsanreize deutlich verstärken.

Bundesarbeitsminister Hubertus Heil (SPD) hat vorgeschlagen, eine steuerfinanzierte Grundrente einzuführen. Diese soll für ehemalige Geringverdiener die Rente um einen deutlichen Betrag – bis zu 447 Euro im Monat – aufstocken und würde voraussichtlich mehrere Milliarden Euro kosten.

Der Vorstoß zur Einführung einer steuerfinanzierten [Grundrente](#), wie im Koalitionsvertrag festgehalten, ist richtungsweisend und würde ein bekanntes und schon oft benanntes Problem der Grundsicherung im Alter lösen. Diese wird bspw. nur auf Antrag gezahlt und trägt deshalb eine große Dunkelziffer in sich, weil eigentlich mehr Menschen Anspruch darauf hätten.

Wenn die Grundrente aber zusätzlich gezahlt wird zu der auf den bis dato akkumulierten Entgeltpunkten basierenden, so ist dies nicht nur direkt teuer, sondern könnte auch die

ohnehin bestehenden negativen Arbeitsanreize noch deutlich verstärken: Arbeit würde, relativ gesehen, unattraktiver, weil eben die Grundrente sowieso einspränge. Über diese Rückkopplung wäre eine Einführung der Grundrente noch teurer, als es die direkten Zahlen nahelegen.

Ich habe schon [an anderer Stelle](#) dafür plädiert, eine Abkehr vom strengen Äquivalenzprinzip in der gesetzlichen Rente vorzunehmen. Dieses besagt, dass die Rente 1:1 an das Einkommen während der Erwerbsphase gekoppelt ist, über die sogenannten Entgeltpunkte. Stattdessen, so mein Vorschlag, wäre es sinnvoller, eine umverteilende Komponente einzuführen. Beispielhaft wäre dann für einen Geringverdiener die Kopplung 1:1,2 und für einen Hochverdiener 1:0,8. Die Gründe für diesen Vorschlag sind vielfältig. Dies wäre konsistent mit der Idee einer Lebensarbeitseinkommensbesteuerung und würde, zu Ende gedacht, auch bedeuten, dass progressive Elemente des Steuertarifs während der Erwerbsphase reduziert werden; weniger Umverteilung also hier, mehr dort. Diese Sichtweise ist auch konsistent mit der Einsicht, dass die Rentenversicherung eben mehr ist als eine Versicherung der Langlebigkeit. Sie versichert große und anhaltende Erwerbsrisiken wie z.B. Krankheit oder, ganz allgemein gesprochen, persistent niedrige Produktivität während der Erwerbsphase. Nach diesem Konzept würde also die Grundrente gezahlt, wenn die Regelaltersrente, die zusätzlich zu den Entgeltpunkten die besagte Umverteilungskomponente enthielte, niedriger liegen würde. Andernfalls würde die Regelaltersrente gezahlt, natürlich inklusive der neuen umverteilenden Komponente, was die Renteneinkommen der Niedrigverdiener relativ zur derzeitigen Regelung erhöhen würde. Eine Auszahlung der Grundrente als Aufstockung der Alterseinkünfte, wie von Hubertus Heil vorgeschlagen, sieht dieses Konzept hingegen nicht vor.

Die Einführung einer allgemeinen umverteilenden Komponente wie in den USA in der gesetzlichen Rentenversicherung und zusätzlich eine steuerfinanzierte Mindestrente in Höhe der derzeitigen Grundsicherung wäre also meines Erachtens der richtige Weg. Dann bedarf es auch nicht mehr einer aus meiner Sicht geschwollenen Bezeichnung wie der sogenannten „Respekt-Rente“.

Schließlich noch ein Wort zur Bedürftigkeitsprüfung: Laut des Vorschlags von Hubertus Heil soll diese ausbleiben. Das ist sehr gut und nur zu begrüßen! Die einzige Prüfung, die das hier vorgeschlagene Konzept vorsieht, ist, ob die Regelaltersrente niedriger oder höher als die Grundrente ist. Generell gehört die Bedürftigkeitsprüfung der sozialen Sicherung als Ganzes auf den Prüfstand. Sie ist kompliziert, kostet viel – schließlich muss die Bedürftigkeit ja jemand prüfen und diese Personen könnten anderweitig produktiv tätig sein – und schafft einen Anreiz, bedürftig zu sein. Anders gesagt, nimmt sie Sparanreize, was volkswirtschaftlich betrachtet eine Effizienzeinbuße ist. Natürlich gibt es immer Ungerechtigkeiten. Um nur ein Beispiel zu nennen: der vermögende Partner des Zahnarztes, der selbst kaum ein Einkommen hat und damit in den Genuss einer Mindestrente oder einer umverteilenden Regelaltersrente kommt. Aber alle Ungerechtigkeiten des Sozialsystems lassen sich eben nie lösen, das Prinzip der Einfachheit sollte Vorrang haben.

Autor: [Prof. Dr. Alexander Ludwig](#), Programmdirektor „Macro Finance – Monetary Policy and Fiscal Stability“, Forschungszentrum SAFE

[↑ zurück zum Seitenanfang ↑](#)

Goethe-Universität Frankfurt | Campus Westend
Theodor-W.-Adorno-Platz 4 | D-60629 Frankfurt am Main
[FB02 Webseite](#) | [Newsletter abbestellen](#) | [Impressum](#) | [facebook/wiwi ffm](#)





FORSCHUNG

ZUR ÜBERSICHT

Artikelübersicht

- [Goethe-Universität koordiniert Megaprojekt zur Datensicherheit](#)
- [Wissenschaftsrat empfiehlt Aufnahme von SAFE in die Leibniz-Gemeinschaft](#)
- [SAFE Policy Blog: Die Klimaeffekte von Elektroautos: teuer, aber unterschätzt](#)
- [SAFE Policy Blog: Die negativen Wirkungen der "Respekt-Rente"](#)

FORSCHUNG

STUDIUM

WEITERBILDUNG

AUSZEICHNUNGEN

PERSONALIEN

VERANSTALTUNGEN

AUSSTELLUNG

ABSCHIED

Goethe-Universität koordiniert Megaprojekt zur Datensicherheit

Ein umfangreiches Forschungsprojekt zum Thema Datensicherheit in Europa nimmt in diesen Tagen die Arbeit auf. Die Leitung und Koordination der insgesamt 43 beteiligten Partner aus Wissenschaft, Wirtschaft, Industrie und Gesellschaft liegt bei der Goethe-Universität.

16 Millionen Euro umfasst das Projekt „CyberSec4Europe“ – das Wort „Mega“ ist hier sicher nicht aus der Luft gegriffen. Die Europäische Kommission will im Bereich der Cyber Security international Maßstäbe setzen und die Position Europas auf diesem Gebiet festigen. Ziel der neuen Initiative im Rahmen des Förderprogrammes „Horizon 2020“ ist es, ein europäisches Kompetenznetzwerk zu bilden und eine Strategie für Cyber Security und Datenschutz als europäische Branchen („Industrien“) zu entwerfen.



Für die Pilotphase hat die Kommission insgesamt vier Projekte ausgewählt, „CyberSec4Europe“, das von Wirtschaftsinformatiker Prof. Dr. Kai Rannenberg vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Goethe-Universität koordiniert wird, umfasst dabei die meisten Mitgliedsstaaten und befasst sich z.B. mit den für jeden EU-Bürger relevanten Bereichen wie Banken- und Gesundheitswesen, Identitätsmanagement und Smart Cities. „Ein solches Leuchtturmprojekt ist natürlich etwas sehr

Besonderes für die Goethe-Universität“, kommentiert Universitätspräsidentin Prof. Dr. Birgitta Wolff den großen Erfolg. „Expertise in Sachen Informationssicherheit und Datenschutz ist bei uns in großem Maße vorhanden, es ist sehr erfreulich, dass wir damit nun im europäischen Kontext einen Beitrag leisten können“, so Wolff weiter.

Dekan Prof. Dr. Raimond Maurer freut sich, dass „die an unserem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften vorhandene Kompetenz von Informatik und Wirtschaftswissenschaften von zentraler Bedeutung für die strategische Ausrichtung der Cyber-Security-Politik der Europäischen Union ist“. „Unsere Hauptaufgaben hier sind die strategische Koordination und Organisation des Projekts“, erklärt Rannenberg, der am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften die Professur für Mobile Business und Multilateral Security innehat und für die Konzeption des Großprojektes verantwortlich zeichnet. Für die von ihm geleitete Koordination des Konsortiums wurden und werden Mitarbeiter eingestellt, denn der Zuschlag gilt rückwirkend zum 1. Februar 2019.

Die offizielle Kick-off-Veranstaltung von „CyberSec4Europe“ fand in Brüssel statt. Teil davon war eine öffentliche Podiumsdiskussion, bei der u.a. Vertreter des EU-Parlamentes, der EU-Präsidentschaft und des Europäischen Datenschutzbeauftragten ihre Erwartungen an das Projekt formulierten. Im Fokus standen Cyber Security und Datenschutz in Wirtschaft, Infrastruktur, Gesellschaft und Demokratie. „CyberSec4Europe“ setzt auf bereits vorhandene Strukturen wie Trust in Digital Life (TDL) der European Cyber Security Organisation (ECSO) und dem Council of European Informatics Societies (CEPIS) auf und bringt Expert*innen aus unterschiedlichen Disziplinen zusammen. Unter den 43 beteiligten Partnern aus 20 Ländern der EU sowie aus Norwegen und der Schweiz sind neben Universitäten und Forschungsinstituten auch Forschungseinrichtungen von Wirtschaftsunternehmen wie Siemens oder ATOS. Innerhalb der nächsten 42 Monate werden sie alle daran arbeiten, die Forschungs- und Innovationsfähigkeit der EU in diesem Bereich zu stärken. Im Vordergrund steht hierbei stets die Frage nach der Governance: Wie soll die Datensicherheit geregelt sein, wer hat in welchem Bereich das Sagen? Als Ausgangsmaterial werden sieben Fallbeispiele untersucht, die die enge Anbindung an reale Problemlagen gewährleisten. „Anhand dieser Real-Life-Beispiele wollen wir untersuchen, wo Strukturen, Regelungen und Technologien fehlen“, sagt Rannenberg. So geht es z.B. um die Frage, wie die Europäische Datenschutzverordnung und die Payment Service Directive 2 (PSD2) austariert werden können. Die PSD2 soll eigentlich den Wechsel von Bankkunden zu einem anderen Institut erleichtern, indem die neue Bank auf die erforderlichen Bankdaten anhand von Schnittstellen leichter zugreifen kann. Was ist zu tun, um die Daten des betroffenen Bürgers vor unbefugten Zugriffen zu schützen?

An der Goethe-Universität ist auch der Fachbereich Rechtswissenschaft in Person von Datenschutzexpertin Prof. Dr. Indra Spiecker beteiligt. Sie leitet das zentrale Teilprojekt zur Entwicklung einer europäischen Cyber Security Governance. „Wir nehmen uns z.B. einschlägige bürgerfreundliche Regulierungen wie die Europäische Datenschutzverordnung vor und untersuchen deren Umsetzung und Steuerung, um hieraus für die Cyber Security zu lernen“, so Spiecker.

Die insgesamt 16 Millionen Euro werden von der Goethe-Universität als zentraler Stelle an die am Konsortium beteiligten Partner verteilt. Rund 2 Millionen Euro verbleiben an der Goethe-Universität.

Wissenschaftsrat empfiehlt Aufnahme von SAFE in die Leibniz-Gemeinschaft



SAFE erhält nach Evaluation die bestmögliche Bewertung „exzellent“ Der [Wissenschaftsrat](#) hat die Bewerbung des LOEWE-Zentrums SAFE als „[exzellent](#)“ bewertet und spricht sich für die Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft aus. Die finale Entscheidung über die Aufnahme ab Januar 2020 wird die [Gemeinsame Wissenschaftskonferenz](#) voraussichtlich im Zeitraum April/Mai 2019 treffen.

Das Land Hessen hatte im September 2017 die Aufnahme des Forschungszentrums Sustainable Architecture for Finance in Europe (SAFE) im House of Finance der Goethe-Universität in die Leibniz-Gemeinschaft beantragt. Nach Annahme der Bewerbung durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz war SAFE im vergangenen Jahr durch die Leibniz-Gemeinschaft und den Wissenschaftsrat evaluiert worden. Der Wissenschaftsrat berät die Bundesregierung und die Regierungen der Länder in Fragen der inhaltlichen und strukturellen Entwicklung der Hochschulen, der Wissenschaft und der Forschung. SAFE hat mit der Note „exzellent“ die bestmögliche Bewertung erhalten.

„Wir freuen uns sehr über das Votum des Wissenschaftsrats und sind stolz, dass unsere Arbeit die Gutachterinnen und Gutachter überzeugt hat“, sagt Prof. Dr. Jan Pieter Krahen, Wissenschaftlicher Direktor von SAFE. Die Empfehlung bestärke SAFE, die Vorhaben in den Bereichen der Forschung und Politikberatung mit großem Engagement weiter voranzutreiben. „Nun hoffen wir, dass auch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz eine positive Entscheidung treffen wird und SAFE 2020 als Leibniz-Institut an den Start gehen kann“, so Krahen.

„Das ist eine sehr schöne Nachricht“, sagt die Präsidentin der Goethe-Universität, Prof. Dr. Birgitta Wolff. „SAFE hat damit einen weiteren wichtigen Meilenstein auf dem Weg zum Leibniz-Institut erreicht. Ich danke Jan Pieter Krahen und seinem Team für die enorm produktive und erfolgreiche Arbeit. Und dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst danke ich für die unermüdliche Unterstützung, nicht zuletzt über LOEWE. SAFE zeigt, dass sich die geduldige und nachhaltige Entwicklung leistungsstarker wissenschaftlicher Schwerpunkte mittel- und langfristig auszahlt. Nun drücken wir alle die Daumen, dass auch die letzte wichtige Hürde gemeistert wird.“

Nachdem Hessens Wissenschaftsministerin Angela Dorn selbst an der Sitzung des Wissenschaftsrats teilgenommen hatte, dankte sie diesem für seine Arbeit: „Ich freue mich sehr über die hervorragende Bewertung von SAFE durch den Wissenschaftsrat. Auf dieser

Grundlage bin ich zuversichtlich, dass wir gemeinsam eine Aufnahme von SAFE in die Leibniz-Gemeinschaft realisieren werden können.“

Forschung und Politikberatung

Das Forschungszentrum SAFE ist eine Kooperation der Goethe-Universität und des Center for Financial Studies. Es wird seit 2013 von der hessischen „Landes-Offensive zur Entwicklung wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz (LOEWE)“ gefördert. SAFE hat sich zum Ziel gesetzt, die Anforderungen an einen optimalen Ordnungsrahmen für die europäischen Finanzmärkte und ihre Akteure zu erforschen. Um die Komplexität der Märkte und ihr Zusammenspiel mit Wirtschaft, Politik und Zentralbanken in allen wichtigen Komponenten erfassen zu können, setzt das LOEWE-Zentrum auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit von rund 40 Professor*innen, 20 Postdoktorand*innen, 50 wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen sowie einem großen Netzwerk von Wissenschaftler*innen von Forschungseinrichtungen weltweit aus den Bereichen Finanzwirtschaft, Mikro- und Makroökonomie, Rechtswissenschaft und Soziologie. Neben der Forschung ist es ein Kernanliegen von SAFE, durch professionelle Politikberatung auf Basis aktueller Forschungsergebnisse zu einer nachhaltigen, an Stabilität und Wachstum orientierten Politik beizutragen. Das SAFE Policy Center unterhält dazu einen kontinuierlichen Dialog mit hochrangigen Entscheidungsträgern aus Politik, Zentralbanken und Regulierungsbehörden in Brüssel, Berlin und Wiesbaden/Frankfurt.

Die Leibniz-Gemeinschaft verbindet 95 selbstständige Forschungsinstitute aus verschiedensten Fachbereichen, die sich gesellschaftlich, ökonomisch und ökologisch relevanten Fragen widmen. Sie setzt Schwerpunkte im Wissenstransfer und berät und informiert Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Öffentlichkeit. Die Leibniz-Institute beschäftigen insgesamt rund 19.100 Personen, darunter 9.900 Wissenschaftler*innen. Im Bereich der Wirtschaftswissenschaften gehören das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), das ifo Institut, das Leibniz-Institut für Weltwirtschaft (IfW), das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), das RWI Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung und das Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) zur Leibniz-Gemeinschaft.

Safe Policy Blog: Die Klimaeffekte von Elektroautos: teuer, aber unterschätzt



Technische Studien bescheinigen Elektroautos nur geringe Vorteile bei der CO₂-Bilanz gegenüber Fahrzeugen mit konventionellen Antrieben. Dabei werden aber wichtige ökonomische Rahmenbedingungen übersehen.

Die Verunsicherung auf den Absatzmärkten für Autos ist groß. Ist es noch sinnvoll, ein Dieselfahrzeug zu kaufen? Wie sieht es auf der anderen Seite mit den Klimaeffekten von Elektroautos aus?

Auch bei der zweiten Frage gibt es große Bedenken.

Schließlich sind auch die Produktion und der Betrieb der Elektroautos nicht CO₂-frei, wenn der Strom zum Betrieb aus Kohlekraftwerken stammt. Im schlimmsten Fall könnte der CO₂-Ausstoß des Straßenverkehrs sogar steigen, wenn mehr Menschen auf ein Elektroauto umsteigen. In diesem Fall bliebe lediglich die Reduktion von Feinstaub und Stickoxiden in den Innenstädten.

Ganz unberechtigt ist die Sorge nicht. Das Bundesumweltministerium hat letzten Sommer [Berechnungen](#) vorgestellt, nach denen der CO₂-Ausstoß von Elektroautos über den Lebenszyklus berechnet beim aktuellen Strommix um nur 16 Prozent unter dem von Dieselfahrzeugen liegt. Auch andere Studien bescheinigen den Elektroautos bislang eine Klimabilanz, die überraschend nur wenig besser ausfällt als die von Dieselaautos.

Ökonomische Rahmenbedingungen entscheidend

Ein Problem dieser Studien ist, dass sie zwar versuchen, den gesamten Verbrauch und oft sogar den Produktionszyklus von Fahrzeugen im Hinblick auf den Schadstoffausstoß zu erfassen. Sie ignorieren aber völlig die ökonomischen Rahmenbedingungen, unter denen der CO₂-Ausstoß stattfindet. Die Ergebnisse sind deshalb im europäischen Kontext mehr als fraglich.

Bei den Rahmenbedingungen ist das System des europäischen CO₂-Handels entscheidend: Die zusätzliche Nachfrage nach Kohlestrom, die durch das Laden der zusätzlichen Elektroautos entsteht, bedeutet in diesem System, dass die Stromindustrie zusätzliche CO₂-Zertifikate benötigt. Da die Menge der Zertifikate von der EU insgesamt beschränkt wird, bedeutet dies im Umkehrschluss, dass sie diese Zertifikate anderen Verwendungen abkaufen und damit entziehen muss. Entsprechend entsteht bei diesen anderen Verwendungen weniger CO₂.

Damit steht jeder Tonne CO₂, die durch Elektroautos und die damit verbundene Nachfrage nach Kohlestrom zusätzlich verursacht wird, eine Tonne CO₂ gegenüber, die irgendwo in der europäischen Wirtschaft eingespart werden muss. Ein Mehrausstoß durch ein zusätzliches Elektroauto wird also an anderer Stelle vollständig kompensiert. Technische Studien

berücksichtigen dies nicht. Sie sind daher zu pessimistisch, wenn es darum geht, den Effekt von Elektroautos auf die CO₂-Bilanz zu erfassen.

Auch beim Ausstieg aus dem Benzin- oder Dieselauto gibt es wichtige ökonomische Effekte. Diese laufen allerdings nicht über den europäischen CO₂-Handel. Dort ist zwar die Stromindustrie angeschlossen, die den Kohlestrom zur Ladung der Elektroautos bereitstellt, nicht aber der Autoverkehr. Weder müssen Autofahrer für ihren CO₂-Ausstoß Zertifikate kaufen noch die Mineralölindustrie, die das Benzin zur Produktion des Ausstoßes liefert. Also werden beim Verzicht auf Autos mit konventionellen Antriebssystemen keine Zertifikate frei, die andernorts zu mehr CO₂-Ausstoß führen. Es spricht also einiges dafür, dass der Umstieg bzw. Verzicht auf ein mit Kraftstoff betriebenes Auto dazu führt, dass die entsprechenden CO₂-Mengen eingespart werden.

Allerdings kann es gegenläufige Preiseffekte auf dem Mineralölmarkt geben. Jemand, der bislang ein konventionelles Auto gefahren ist und so zum CO₂-Ausstoß im Verkehr beigetragen hat, spart diesen beim Umstieg auf ein Elektroauto ein. Er fragt zugleich aber weniger Treibstoffe nach. Kommen viele verringerte Nachfragen zusammen, dann sinkt der Preis für Mineralölprodukte – was anderswo auf der Welt dazu führt, dass die Nachfrage wegen des geringeren Preises steigt und damit auch der Absatz. Entscheidend für die gesamte Klimabilanz ist also, wie groß die Ausweitung der Nachfrage andernorts auf den Mineralölmärkten ist. Dies ist aber nur ein Gegeneffekt: Die dadurch ausgelöste Mehrnachfrage andernorts kann die Mindernachfrage des Elektroautobesitzers nicht überkompensieren.

Die technischen Berechnungen zur CO₂-Überlegenheit von Elektroautos gegenüber

Kraftfahrzeugen mit konventionellen Antrieben beruhen auf zahlreichen Annahmen. Selbst wenn die technischen Berechnungen viel zu optimistisch wären: Ein Mehrausstoß an CO₂ ist aufgrund des europäischen CO₂-Handelssystems nicht zu befürchten. Dies kann zur moralischen Erleichterung beim Käufer eines Elektroautos beitragen.

Fehlende Deckelung des CO₂-Ausstoßes im Autoverkehr erlaubt Reduzierung

In der ökonomischen Analyse ergibt sich der CO₂-Vorteil eines privaten Umstiegs auf das Elektroauto letztendlich auch aus einer asymmetrischen Politik auf europäischer Ebene. Während der Großteil des CO₂-Ausstoßes in Industrie und Stromerzeugung bereits durch den Zertifikatehandel gedeckelt ist, gilt dies nicht für den Autoverkehr. Jemand, der vom Diesel auf das Elektroauto umsteigt, kauft implizit über seine Stromrechnung und die Stromproduzenten zusätzliche Zertifikate und entzieht sie anderen umweltschädlichen Verwendungen. Gleichzeitig führt die verringerte Benzinnachfrage nicht zu einem erhöhten Angebot an Zertifikaten, die einen gleich hohen Mehrausstoß anderswo bedeuten würden. Bedeutend billiger wäre der gleiche Umwelteffekt allerdings aufgrund des geringen Vorteils des Elektroautos zu erreichen, indem man explizit Zertifikate kauft, diese stilllegt und weiterhin einen effizienten Verbrennungsmotor fährt. Der Umstieg auf das Elektroauto ist ein äußerst teurer Weg, um CO₂ zu vermeiden. Um die CO₂-Menge, die ein Mittelklasse-PKW über seinen Lebenszyklus ausstößt, einzusparen, bedarf es an anderer Stelle nur etwa 1.000 Euro an Kosten. Dies lässt sich leicht überschlagen, weil man die etwa 40 Tonnen CO₂ über die Verknappung von CO₂-Zertifikaten erreichen könnte, die derzeit pro Tonne etwa 25 Euro kosten.

Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass der Gesamtausstoß durch den Umstieg in Europa selbst dann sinken würde, wenn nur Kohlestrom zum Laden genutzt würde.

Autor: [Prof. Dr. Alfons Weichenrieder, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften](#), Professur für Finanzwissenschaft

SAFE Policy Blog: Die negativen Wirkungen der "Respekt-Rente"



Der Vorschlag von Hubertus Heil für eine steuerfinanzierte Grundrente würde einige Probleme lösen. Das Konzept wäre aber teuer und könnte negative Arbeitsanreize deutlich verstärken.

Bundesarbeitsminister Hubertus Heil (SPD) hat vorgeschlagen, eine steuerfinanzierte Grundrente einzuführen. Diese soll für ehemalige Geringverdiener die Rente um einen deutlichen Betrag – bis zu 447 Euro im Monat – aufstocken und würde voraussichtlich mehrere Milliarden Euro kosten.

Der Vorstoß zur Einführung einer steuerfinanzierten [Grundrente](#), wie im Koalitionsvertrag festgehalten, ist richtungsweisend und würde ein bekanntes und schon oft benanntes Problem der Grundsicherung im Alter lösen. Diese wird bspw. nur auf Antrag gezahlt und trägt deshalb eine große Dunkelziffer in sich, weil eigentlich mehr Menschen Anspruch darauf hätten.

Wenn die Grundrente aber zusätzlich gezahlt wird zu der auf den bis dato akkumulierten Entgeltpunkten basierenden, so ist dies nicht nur direkt teuer, sondern könnte auch die

ohnehin bestehenden negativen Arbeitsanreize noch deutlich verstärken: Arbeit würde, relativ gesehen, unattraktiver, weil eben die Grundrente sowieso einspränge. Über diese Rückkopplung wäre eine Einführung der Grundrente noch teurer, als es die direkten Zahlen nahelegen.

Ich habe schon [an anderer Stelle](#) dafür plädiert, eine Abkehr vom strengen Äquivalenzprinzip in der gesetzlichen Rente vorzunehmen. Dieses besagt, dass die Rente 1:1 an das Einkommen während der Erwerbsphase gekoppelt ist, über die sogenannten Entgeltpunkte. Stattdessen, so mein Vorschlag, wäre es sinnvoller, eine umverteilende Komponente einzuführen. Beispielhaft wäre dann für einen Geringverdiener die Kopplung 1:1,2 und für einen Hochverdiener 1:0,8. Die Gründe für diesen Vorschlag sind vielfältig. Dies wäre konsistent mit der Idee einer Lebensarbeitseinkommensbesteuerung und würde, zu Ende gedacht, auch bedeuten, dass progressive Elemente des Steuertarifs während der Erwerbsphase reduziert werden; weniger Umverteilung also hier, mehr dort. Diese Sichtweise ist auch konsistent mit der Einsicht, dass die Rentenversicherung eben mehr ist als eine Versicherung der Langlebigkeit. Sie versichert große und anhaltende Erwerbsrisiken wie z.B. Krankheit oder, ganz allgemein gesprochen, persistent niedrige Produktivität während der Erwerbsphase. Nach diesem Konzept würde also die Grundrente gezahlt, wenn die Regelaltersrente, die zusätzlich zu den Entgeltpunkten die besagte Umverteilungskomponente enthielte, niedriger liegen würde. Andernfalls würde die Regelaltersrente gezahlt, natürlich inklusive der neuen umverteilenden Komponente, was die Renteneinkommen der Niedrigverdiener relativ zur derzeitigen Regelung erhöhen würde. Eine Auszahlung der Grundrente als Aufstockung der Alterseinkünfte, wie von Hubertus Heil vorgeschlagen, sieht dieses Konzept hingegen nicht vor.

Die Einführung einer allgemeinen umverteilenden Komponente wie in den USA in der gesetzlichen Rentenversicherung und zusätzlich eine steuerfinanzierte Mindestrente in Höhe der derzeitigen Grundsicherung wäre also meines Erachtens der richtige Weg. Dann bedarf es auch nicht mehr einer aus meiner Sicht geschwollenen Bezeichnung wie der sogenannten „Respekt-Rente“.

Schließlich noch ein Wort zur Bedürftigkeitsprüfung: Laut des Vorschlags von Hubertus Heil soll diese ausbleiben. Das ist sehr gut und nur zu begrüßen! Die einzige Prüfung, die das hier vorgeschlagene Konzept vorsieht, ist, ob die Regelaltersrente niedriger oder höher als die Grundrente ist. Generell gehört die Bedürftigkeitsprüfung der sozialen Sicherung als Ganzes auf den Prüfstand. Sie ist kompliziert, kostet viel – schließlich muss die Bedürftigkeit ja jemand prüfen und diese Personen könnten anderweitig produktiv tätig sein – und schafft einen Anreiz, bedürftig zu sein. Anders gesagt, nimmt sie Sparanreize, was volkswirtschaftlich betrachtet eine Effizienzeinbuße ist. Natürlich gibt es immer Ungerechtigkeiten. Um nur ein Beispiel zu nennen: der vermögende Partner des Zahnarztes, der selbst kaum ein Einkommen hat und damit in den Genuss einer Mindestrente oder einer umverteilenden Regelaltersrente kommt. Aber alle Ungerechtigkeiten des Sozialsystems lassen sich eben nie lösen, das Prinzip der Einfachheit sollte Vorrang haben.

Autor: [Prof. Dr. Alexander Ludwig](#), Programmdirektor „Macro Finance – Monetary Policy and Fiscal Stability“, Forschungszentrum SAFE

[↑ zurück zum Seitenanfang ↑](#)

Goethe-Universität Frankfurt | Campus Westend
Theodor-W.-Adorno-Platz 4 | D-60629 Frankfurt am Main
[FB02 Webseite](#) | [Newsletter abbestellen](#) | [Impressum](#) | [facebook/wiwi.ffm](#)





STUDIUM

ZUR ÜBERSICHT

Artikelübersicht

- [Informationsveranstaltung für den Qualifizierungsabschnitt am 25. April](#)
- [Großer Tag der studentischen Initiativen am 7. Mai](#)
- [Das neue Alumni-Portal der fwwg steht vor dem Livegang](#)

FORSCHUNG

STUDIUM

WEITERBILDUNG

AUSZEICHNUNGEN

PERSONALIEN

VERANSTALTUNGEN

AUSSTELLUNG

ABSCHIED

Informationsveranstaltung für den Qualifizierungsabschnitt am 25. April

Die Studienfachberatung bietet am 25. April erstmalig eine Informationsveranstaltung für den Qualifizierungsabschnitt an.

Diese richtet sich an Studierende des Bachelorstudiengangs Wirtschaftswissenschaften im 2. und 3. Fachsemester, die den Qualifizierungsabschnitt im Sommersemester 2019 beginnen möchten. Ziel ist es, Studierenden den Einstieg in den Qualifizierungsabschnitt mit Informationen zur Schwerpunkwahl und zur Studiengestaltung zu erleichtern und einen erfolgreichen Übergang zu ermöglichen.

Im ersten Teil der Veranstaltung gehen Professoren aus den drei verschiedenen Studienschwerpunkten auf die Unterschiede der Schwerpunkte ein. Außerdem erläutern sie, welche Qualifikationen diese ausmachen und welche Berufsaussichten damit verbunden sind.

Im zweiten Teil wird die Studienfachberatung Informationen zu den Besonderheiten der Studienschwerpunkte im Hinblick auf den Studienverlauf sowie zum Pflichtmodul „Seminar und Bachelorarbeit“ geben.

Großer Tag der studentischen Initiativen am 7. Mai

Zahlreiche studentische Initiativen des Fachbereichs und die Fachschaft WiWi stellen sich von 10 bis 16.30 Uhr im Foyer des Hörsaalzentrums an Ständen vor. Alle Studierenden sind herzlich eingeladen!



Weitere Informationen gibt es hier: www.wiwi.uni-frankfurt.de/initiativentag.

Das neue Alumni-Portal der fwwg steht vor dem Livegang

Das letzte Jahr war für die Frankfurter Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft (fwwg) zweifelsohne ein besonderes Jahr: 30 Jahre fwwg wollten gebührend gefeiert werden, u.a. mit einer Jubiläumsschiffahrt auf dem Main. Aber nicht nur bei den Veranstaltungen, sondern auch bei der Digitalisierung hat sich unsere Gesellschaft großen Aufgaben gestellt.

So ist das neue Alumni-Portal der fwwg nun fertig! Sichtbar wird es bei dem Besuch auf fwwg.de, unserer Website. Dort zeigt sich das Portal zunächst in einem neuen Gewand, die Informationen sind zudem vielgestaltiger geworden: Sie umfassen z.B. News rund um und über unseren Fachbereich, wichtige Ereignisse in der Geschichte unserer Gesellschaft sowie Bilder, Videos und unsere Veröffentlichungen in einer eigens dafür eingerichteten Mediathek.

Mit dem neuen Webauftritt heben wir die Kernkompetenz von Alumni-Vereinigungen auf ein neues Level und bauen damit die Vernetzung und den Austausch zwischen Studierenden und Ehemaligen, Theorie und Praxis, Universität und Wirtschaft auch digital deutlich aus. Das breite und umfangreiche Veranstaltungsprogramm der fwwg der letzten Jahre ist auf viel Zuspruch gestoßen und bietet eine vielseitige Plattform des persönlichen Kennenlernens. Über die Veranstaltungstermine hinaus wollen wir jedoch – insbesondere auch mit Blick auf die außerhalb Frankfurts lebenden Alumni – eine konstant verfügbare und einfache Möglichkeit der Verbindung schaffen.

Die vielfältige Mitgliebersuche bringt Sie in Kontakt mit Ihren gewünschten Ansprechpartner*innen. Damit aussagekräftige Profile für Alumni und Junioren entstehen, haben Sie selbst die Möglichkeit, Ihre Stammdaten zu ergänzen, sich vorzustellen oder für sich zu „werben“. Eine schöne Funktion der neuen Interaktivität sind die Optionen für Gruppen.

Wenn auch Sie von den neuen Möglichkeiten des Netzwerkers profitieren wollen, freuen wir uns, Sie bald online wie offline willkommen zu heißen. Ab Mitte April ist die neue Registrierung freigeschaltet.

Frederik Gruissem, Leiter der der Geschäftsstelle der fwwg
www.fwwg.de

↑ [zurück zum Seitenanfang](#) ↑

Fachbereich Wirtschaftswissenschaften
Goethe-Universität Frankfurt | Campus Westend
Theodor-W.-Adorno-Platz 4 | D-60629 Frankfurt am Main
[FB02 Webseite](#) | [Newsletter abbestellen](#) | [Impressum](#) | [facebook/wiwi ffm](#)





WEITERBILDUNG

ZUR ÜBERSICHT

Artikelübersicht

- [Master of Digital Transformation Management - Class of 2019 Digital Experience Tour Berlin](#)
- [Master in Finance - Preparing Students for Success | Pre-program Preparatory Course](#)
- [GBS Open Programs](#)

Master of Digital Transformation Management - Class of 2019 Digital Experience Tour Berlin



As part of a semester 3 elective, students of Goethe Business School's [Digital Transformation MBA](#) started off to a Digital Experience Tour in Berlin.

Michael Pachmajer and Carsten Hentrich, both PwC and faculty of the electives module "Digital Success Stories & Disruptive Technologies" piloted students through the Berlin's digital ecosystem. The agenda included topics such as (1) culture & capabilities for innovation, (2) new working environments & workplace design, (3) new ways of working such as agility, collaboration & participation.

This is only one of a broad range of courses to choose during the specialization phase of the program. Request detailed course descriptions at recruiting@gbs.uni-frankfurt.de!

FORSCHUNG

STUDIUM

WEITERBILDUNG

AUSZEICHNUNGEN

PERSONALIEN

VERANSTALTUNGEN

AUSSTELLUNG

ABSCHIED

Master in Finance - Preparing Students for Success | Pre-program Preparatory Course



Designed for all incoming Goethe Business School [Master in Finance](#) students wishing to refresh basic concepts of accounting, mathematics and statistics, the Preparatory Course gives a rough flavor of the methods used throughout the program and where they can be applied. This course is optional, free of charge and organized before the program start in March each year. It takes place on Goethe University's Campus Westend.

The Preparatory Course starts with a focus on accounting on a Friday afternoon. This year, the accounting part of the Preparatory Course will be taught by Prof. Dr. Andrej Gill of Johannes Gutenberg University Mainz. Topics addressed are a basic understanding of financial statements - balance sheet, income statement, statement of cash flows, and journal entries.

On Saturday morning, Prof. Dr. Uwe Walz (Goethe University Frankfurt) refreshes knowledge in mathematics, including differential calculus in economics and finance, partial derivatives, maximization / minimization, exponential / logarithmic functions, financial mathematics and interest calculation.

After lunch, Prof. Dr. Steffen Juranek (Norwegian School of Economics) concludes the day with a focus on statistics and outlines basics of descriptive statistics, tabulars and graphics, measures of location, and measures of variability.

For further information about Goethe Business School's part-time Master in Finance program with specialization options in financial technology or risk management & regulation, please contact recruiting@gbs.uni-frankfurt.de.

GBS Open Programs



Goethe Business School offers extensive open program possibilities for further development in the areas of finance, risk management and regulation to different target groups.

Broken down into specialized areas, our programs and varying instructional formats cover a comprehensive spectrum in these disciplines. If you are interested in acquiring or expanding knowledge and skills in these areas, please visit the [open programs website](#) for detailed curriculum information and schedules.

As the number of seats in each class is limited, we recommend to [register online](#) early. For additional information, please contact Ludmila Ketterer at ketterer@gbs.uni-frankfurt.de.

[↑ zurück zum Seitenanfang ↑](#)

Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

Goethe-Universität Frankfurt | Campus Westend

Theodor-W.-Adorno-Platz 4 | D-60629 Frankfurt am Main

[FB02 Webseite](#) | [Newsletter abbestellen](#) | [Impressum](#) | [facebook/wiwi.ffm](#)





AUSZEICHNUNGEN

ZUR ÜBERSICHT

Artikelübersicht

- [Nicola Fuchs-Schündeln erhält einen mit 1,6 Millionen Euro dotierten ERC Consolidator Grant](#)
- [Goethe-Uni wirbt drei ERC-Advanced Grants ein](#)

FORSCHUNG

STUDIUM

WEITERBILDUNG

Nicola Fuchs-Schündeln erhält einen mit 1,6 Millionen Euro dotierten ERC Consolidator Grant

AUSZEICHNUNGEN



Warum verhalten sich bestimmte Menschengruppen auf dem Arbeitsmarkt auf jeweils eigene Art und Weise? Wodurch erklärt sich ihr unterschiedlicher Erfolg auf dem Arbeitsmarkt? Und welchen Einfluss haben dabei politische Maßnahmen? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt eines neuen Forschungsprojekts der Frankfurter Wirtschaftswissenschaftlerin und Leibniz-Preisträgerin Prof. Nicola Fuchs-Schündeln, PhD. Ermöglichen wird dieses Projekt der *Consolidator Grant* des European Research Council (ERC), einer der höchstdotierten Preise zur

PERSONALIEN

VERANSTALTUNGEN

Wissenschaftsförderung der EU. Im Dezember wurde bekannt, dass Fuchs-Schündeln diesen Preis erhält. Ihr Projekt trägt den Titel „Macro- and Microeconomic Analyses of Heterogeneous Labor Market Outcomes“.

AUSSTELLUNG

ABSCHIED

„Zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit darf ich Nicola Fuchs-Schündeln zu einer beachtlichen Auszeichnung gratulieren“, kommentierte Universitätspräsidentin Prof. Dr. Birgitta Wolff die Nachricht. „Nach dem *Leibniz-Preis* der Deutschen Forschungsgemeinschaft hat diese herausragende Wirtschaftswissenschaftlerin nun noch einen *ERC Consolidator Grant* nach Frankfurt geholt, das ist ein enormer Erfolg. Es zeigt die große Anerkennung, die Fuchs-Schündeln auch international genießt. Wir sind froh, diese Kollegin mit ihrem innovativen Forschungsansatz bei uns zu haben. Sie verbindet in ihren Projekten Makro- und Mikroökonomik und lenkt den Blick auf in der Ökonomie eher ungewöhnliche Fragestellungen – eine große Bereicherung für die wissenschaftliche Diskussion und für die Goethe-Universität.“

Fuchs-Schündeln ist seit 2009 Professorin für Makroökonomie und Entwicklung an der Goethe-Universität. Am Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“ ist sie als Principal Investigator beteiligt, ebenso am LOEWE-Zentrum Sustainable Architecture for Finance in Europe (SAFE). 2015/16 war sie für ein Jahr als Gastprofessorin an der Stanford University in Kalifornien. Promoviert wurde Fuchs-Schündeln an der Yale University und war daraufhin bis zu ihrem Wechsel an die Goethe-Universität an der Harvard University tätig. In Köln hat sie Lateinamerikastudien und Volkswirtschaftslehre studiert.

Wie in ihren anderen Arbeitsschwerpunkten bleibt Fuchs-Schündeln auch im ERC-Projekt „Macro- and Microeconomic Analyses of Heterogeneous Labor Market Outcomes“ ihrem Forschungsstil treu, der makro- und mikroökonomische Methoden verbindet. Die Wissenschaftlerin plant vier Teilprojekte, drei davon nehmen unterschiedliche Verhaltensweisen von Männern und Frauen auf dem Arbeitsmarkt in den Blick, das vierte befasst sich mit den Unterschieden zwischen armen und reichen Ländern. Als Datengrundlage dienen vor allem die Arbeitsmarktdaten des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) und des Bundesamts für Statistik. Aus den anonymisierten Sozialversicherungsdaten von Arbeitnehmern und Arbeitgebern lassen sich sowohl individuelle Arbeitsbiografien ablesen als auch die Personalstrategie von Unternehmen.

Eines der Teilprojekte geht der Frage nach, wie sich familienpolitische Neuerungen wie die Einführung von Erziehungszeit und -geld auf den Arbeitsmarkterfolg von Frauen ausgewirkt haben, erläutert Fuchs-Schündeln. Was als familien- und frauenfreundliche Maßnahme gedacht war, könnte z.T. auch negative Folgen gehabt haben, weil Arbeitgeber zurückhaltender wurden bei der Einstellung und Förderung von Frauen. „Diese möglichen negativen Auswirkungen sind bislang nicht untersucht worden“, so die Forscherin. Doch nicht nur in Deutschland sei man an solchen Erkenntnissen interessiert, denn familienpolitische Maßnahmen werden in vielen Ländern diskutiert und implementiert.

Ein weiteres Teilprojekt befasst sich mit dem Phänomen, dass ein wachsender Frauenanteil in einem Berufssegment oft mit einem Absinken des Lohnniveaus einhergeht. „Dafür gibt es verschiedene Erklärungsansätze: Es könnte an einem Prestigeverlust des Berufs liegen – aber auch daran, dass Frauen mehr Wert auf Flexibilität legen und höhere Flexibilität mit einem geringeren Gehalt verbunden ist“, erklärt Fuchs-Schündeln. Als Grundlage dienen hier u.a. Daten aus Ostdeutschland, wo Frauen stärker in technische Berufe vorgedrungen sind.

All dies wird Fuchs-Schündeln nicht allein erforschen. Mehrere Doktorand*innen sowie ein/e Postdoktorand*in werden in die Projekte eingebunden sein. „Das ist eine sehr datenintensive Forschungsagenda“, so die Wirtschaftswissenschaftlerin. Kandidat*innen hierfür gebe es in Frankfurt, sagt Fuchs-Schündeln: „Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften haben wir eine eigene Graduiertenschule mit einem strukturierten Doktorandenprogramm, in dem wir unseren Nachwuchs gemeinsam ausbilden. Das ist eine der großen Stärken der Goethe-Universität.“ Das gesamte Projekt wird bis 2024 mit einer Summe von 1,6 Millionen Euro gefördert.

Der *ERC Consolidator Grant* fügt sich ein in eine Reihe von Auszeichnungen: Anfang 2018 wurde Fuchs-Schündeln mit dem Leibniz-Preis geehrt, dem renommiertesten deutschen Forschungspreis; 2016 erhielt sie den Gossen-Preis des Vereins für Socialpolitik, den wichtigsten deutschen Ökonomenpreis; 2010 hatte sie bereits einen Starting Grant des ERC erhalten.

Goethe-Uni wirbt drei ERC-Advanced Grants ein

Drei ERC-Advanced Investigator Grants des Europäischen Forschungsrats mit einer

Gesamtfördersumme von 7,7 Millionen Euro gehen an Forscher der Goethe-Universität Frankfurt. Der Soziologe Prof. Markus Gangl befasst sich mit der Frage, ob ökonomische Ungleichheit zu einer Bedrohung für liberale Gesellschaften werden kann. Der Betriebswirt Prof. Bernd Skiera untersucht die wirtschaftliche Dimension von Cookies, und Helge Bode, Professor für Molekulare Biotechnologie, will neue Wirkstoffe nach dem Vorbild der Natur suchen.

„Zum ersten Mal ist es der Goethe-Universität gelungen, drei ERC-Projekte gleichzeitig in einer Ausschreibungsrunde einzuwerben. Das ist eine ganz besondere Herausforderung für uns, ich freue mich riesig“, kommentiert Universitätspräsidentin Prof. Birgitta Wolff die Bekanntgabe der Preisträger. „Die Entwicklung synthetischer Wirkstoffe aus Naturstoffen, die Erforschung ökonomischer Mechanismen im Internet sowie die wissenschaftliche Auslotung des Zusammenhangs zwischen sozialer Ungleichheit und gesellschaftlicher Stabilität – mit diesen Projekten gehen unsere Wissenschaftler wichtigen Fragen der Gegenwart auf den Grund“, so Wolff.

Projekt „SYNPEP“ programmiert natürliche Peptide zu Wirkstoffen um



Professor Helge B. Bode

Viele klinisch genutzte Wirkstoffe sind Peptide, die oft von Mikroorganismen wie Bakterien oder Pilzen produziert werden. Dazu gehören so wichtige Antibiotika wie Vancomycin, Daptomycin oder

Penicillin, aber auch Immunsuppressiva wie Ciclosporin oder Krebs-Medikamente wie Bleomycin. Will man diese Peptide verändern, muss man die beteiligten Enzyme umprogrammieren. Dadurch können dann auch nicht-natürliche Peptide erzeugt werden, die es so in der Natur nicht gibt und die unter Umständen bessere Eigenschaften aufweisen. Dies ist das Ziel von SYNPEP (Synthetic biology of non-ribosomal peptide synthetases to generate new peptides) von Helge B. Bode, Professor für Molekulare Biotechnologie am Fachbereich Biowissenschaften der Goethe Universität. Das Projekt wird über fünf Jahre mit 3.16 Millionen Euro gefördert.

Helge Bode wurde 2008 als Merck-Stiftungsprofessur für Molekulare Biotechnologie an die Goethe Universität berufen. Seit 2018 ist er Professor für Molekulare Biotechnologie. Er arbeitet zu allen Aspekten mikrobieller Naturstoffe, wobei der Schwerpunkt auf der natürlichen Funktion dieser Moleküle liegt. Diese erforschte er u.a. von 2013 bis 2018 im Rahmen eines ERC Starting Grants. Sein zweiter Schwerpunkt ist die Manipulation von nicht-ribosomalen Peptidsynthetasen, die im Fokus des jetzt bewilligten ERC Advanced Grants stehen

Projekt „POLAR“ nimmt die Folgen sozialer Ungleichheit in den Blick



Prof. Markus Gangl

Prof. Markus Gangl wurde mit einem Advanced Grant für das Forschungsprojekt POLAR (Polarization and its discontents: does rising economic inequality undermine the foundations of liberal societies?) ausgezeichnet. Das

Projekt wird sich der Frage widmen, ob die zunehmende ökonomische Ungleichheit dazu

beiträgt, wichtige Grundpfeiler westlich-liberaler Gesellschaften zu unterminieren. Prof. Gangl und sein Projektteam werden Befragungsdaten aus etwa 30 Ländern nutzen, um die Zusammenhänge zwischen wachsender Ungleichheit einerseits und sozialer Mobilität, gesellschaftlichem Zusammenhalt und der Zustimmung zu demokratischen Werten und Institutionen andererseits empirisch zu beleuchten. Die Fördersumme beträgt knapp 2,5 Millionen Euro.

Markus Gangl ist seit 2011 Professor für Soziologie mit dem Schwerpunkt Sozialstruktur und Sozialpolitik an der Goethe-Universität und gleichzeitig Honorary Fellow am Department of Sociology der University of Wisconsin-Madison, USA. Zuvor hatte er Professuren an der University of Wisconsin-Madison und an der Universität Mannheim inne. Prof. Gangl ist gewähltes Mitglied der Leopoldina (Nationale Akademie der Wissenschaften), gewähltes Mitglied des Boards des Research Committee 28 (Social stratification and mobility) der International Sociological Association und als Editor-in-Chief des European Sociological Review derzeit Herausgeber der wichtigsten europäischen Fachzeitschrift seiner Disziplin. Aktuell leitet er u.a. das ebenfalls vom European Research Council (ERC) geförderte CORRODE-Projekt, in welchem die sozio-ökonomischen Folgen der Finanzkrise empirisch untersucht werden.

Projekt „COOKIES“ untersucht den Wert von Cookies für Werbende



Prof. Bernd Skiera

Cookies ermöglichen es Unternehmen, Informationen über Nutzer im Internet zu sammeln. Diese Informationen dienen auch dazu, die Erlöse aus Online-Werbung zu steigern, die Webseiten benötigen, um weiterhin kostenlos nutzbar zu sein. Das

Sammeln von Informationen schränkt jedoch die Privatsphäre der Nutzer ein. Deswegen begrenzt die EU die Verwendung von Cookies (z.B. über die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) oder die geplante ePrivacy-Verordnung).

Über den Wert von Cookies für Werbetreibende gibt es bisher nur sehr wenig empirisches Wissen. Deshalb kann die Politik nur schwer abwägen, ob die Beschränkungen für Cookies im Interesse der Privatsphäre nicht mit hohen Verlusten für Unternehmen einhergehen, deren Förderung auch ein politisches Ziel ist. Diese Wissenslücke soll das Forschungsprojekt COOKIES (Economic Consequences of Restrictions on the Usage of Cookies) von Prof. Bernd Skiera schließen.

Dafür sollen mehrere Datensätze analysiert werden, u.a. einen Cookie-Datensatz, der Preise für Online-Werbung von mehr als 2,8 Milliarden (anonymen) Cookies enthält und einen Implementierungsdatensatz, der zeigt, wie Tausende von Webseiten die 2018 in Kraft gesetzte EU-Datenschutzgrundverordnung implementiert haben. Die Fördersumme beträgt knapp 2 Millionen Euro. Bernd Skiera hat seit 1999 die Professur für Electronic Commerce an der Goethe-Universität inne. Das Handelsblatt kürte ihn in seinem jüngsten Ranking (2014) zum forschungsstärksten BWL-Professor in Deutschland, Österreich und der Schweiz. 13 seiner früheren Doktorandinnen und Doktoranden sind heute Professoren in Deutschland, Österreich, USA, England und Spanien, neun davon auf Lebenszeitstellen.

Quelle: Presse & Kommunikation, Goethe-Universität

Fachbereich Wirtschaftswissenschaften
Goethe-Universität Frankfurt | Campus Westend
Theodor-W.-Adorno-Platz 4 | D-60629 Frankfurt am Main
[FB02 Webseite](#) | [Newsletter abbestellen](#) | [Impressum](#) | [facebook/wiwi ffm](#)





PERSONALIEN

ZUR ÜBERSICHT

Artikelübersicht

- [Martin Nienhaus besetzt Professur für Rechnungswesen, insbesondere Financial Accounting](#)
- [Daniel Ruf tritt die durch die Helaba Landesbank Hessen-Thüringen geförderte Juniorprofessur für Real Estate Finance an](#)
- [Seit dem 15. Februar 2019 hat Sara Bormann die Professur für Rechnungswesen, insbesondere Management Control, inne](#)
- [Johannes Strobel übernimmt die Juniorprofessur für Immobilienfinanzierung](#)
- [Alexander Demuth beendet langjährige Lehrtätigkeit in der Abteilung Marketing](#)
- [Neue Mitarbeiterin für Personal, Liegenschaften und Wissensmanagement im Dekanat](#)
- [Projektstart: „Studienerfolg im Dialog am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften“](#)

FORSCHUNG

STUDIUM

WEITERBILDUNG

AUSZEICHNUNGEN

PERSONALIEN

VERANSTALTUNGEN

AUSSTELLUNG

ABSCHIED

Martin Nienhaus besetzt Professur für Rechnungswesen, insbesondere Financial Accounting



Seit dem 1. Januar 2019 besetzt Martin Nienhaus die Professur für Rechnungswesen, insbesondere Financial Accounting neu. In der Forschung und Lehre beschäftigt sich die Professur mit der Schnittstelle aus Kapitalmarkt, Rechnungslegung und Corporate Governance. Nienhaus wurde 2015 an der Westfälischen Wilhelms-Universität, Münster, promoviert und hat sich 2018 dort auch habilitiert. Während dieser Zeit verbrachte er Forschungsaufenthalte an der Pennsylvania State University und der University of California, Berkeley. Seine Forschung ist in führenden internationalen Fachzeitschriften wie *The Accounting Review*,

Abacus oder *The International Journal of Accounting* erschienen. Zudem wurden seine Arbeiten bereits mehrfach mit Forschungspreisen ausgezeichnet.

Aktuelle Forschungsprojekte der Professur werden durch namhafte Institutionen wie die Deutsche Forschungsgemeinschaft oder die Fritz Thyssen Stiftung gefördert.

Daniel Ruf tritt die Juniorprofessur für Real Estate Finance an



Daniel Ruf hat am 1. Februar 2019 die durch die Helaba Landesbank Hessen-Thüringen geförderte Juniorprofessur für Real Estate Finance angetreten. Seinen PhD in Economics and Finance hat er zuvor an der Universität in St. Gallen erhalten. Der Titel der Dissertation lautet *Essays on Transparency, Systemic Risk, and Liquidity in Real Estate Markets*. Der Schwerpunkt seiner Forschung liegt in der empirischen Analyse von Immobilien als Investitionsobjekte. Sein spezielles Forschungsinteresse gilt hierbei insbesondere Gewerbeimmobilienmärkten.

Seit dem 15. Februar hat Sara Bormann die Professur für Rechnungswesen, insbesondere Management Control, inne



Seit dem 15. Februar 2019 hat Sara Bormann die Professur für Rechnungswesen, insbesondere Management Control, inne. Die Forschungsgebiete der Professur umfassen empirische Fragestellungen zu Anreizgestaltung, Beziehungsverträgen und Koordination. Außerdem interessiert Bormann das Zusammenspiel zwischen unternehmensinternem und -externem Informationsbedarf und Informationsbereitstellung.

Vor ihrer Tätigkeit an der Goethe-Universität war sie für die Frankfurt School of Finance and Management, die

Washington University, St. Louis, sowie die Ludwig-Maximilians-Universität München tätig. Forschungsaufenthalte führten sie an die Tilburg University und die University of Michigan. Sie absolvierte ihr Promotionsstudium an der Universität Mannheim. Vor ihrer Promotionszeit sammelte sie praktische Erfahrungen bei PricewaterhouseCoopers.

Johannes Strobel übernimmt die Juniorprofessur für Immobilienfinanzierung



Seit 1. März 2019 ist Johannes Strobel Juniorprofessor für Immobilienfinanzierung. Er wurde an der International Real Estate Business School (IREBS) in Regensburg promoviert. Im Anschluss absolvierte er einen einjährigen Forschungsaufenthalt an der Simon Fraser University in Kanada im Rahmen eines Stipendiums der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Er forscht im Bereich der Auswirkung von Risiko und Unsicherheit im Häusermarkt und in der Gesamtwirtschaft.

Alexander Demuth beendet langjährige Lehrtätigkeit in der Abteilung Marketing



Zum Ende des Wintersemesters hat Honorarprofessor Alexander Demuth seine langjährige Lehrtätigkeit in der Abteilung Marketing beendet, die er seit 2003 wahrgenommen hat. Mit ihm verliert der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Goethe-Universität einen Dozenten von außergewöhnlich großer Leidenschaft und Kompetenz.

Der in Fachkreisen hoch geschätzte Pionier für Investor Relations, Corporate Communications und Corporate

Branding hat sich als Spezialist strategischer Unternehmenskommunikation mit seinen Agenturen Citigate Demuth (ehemals Alexander Demuth GmbH) und Demuth Corporate bei national wie international renommierten Kunden einen Namen gemacht. Eine Vielzahl entsprechender Veröffentlichungen belegt seine exzellenten Kenntnisse auf diesem Gebiet, sein Buch *Erfolgsfaktor Image* (1994) etwa gehört zu den Standardwerken der Unternehmenskommunikation. 2018 wurde Alexander Demuth für sein herausragendes Engagement die Bürgermedaille der Stadt Frankfurt überreicht: Der Goethe-Universität wird er in seiner Funktion als Vorstandsmitglied der Vereinigung ihrer Freunde und Förderer dankenswerterweise verbunden bleiben.

Neue Mitarbeiterin für Personal, Liegenschaften und Wissensmanagement im Dekanat



Nicole Marx hat am 15. März die Nachfolge von Andrea Baumgart im Dekanat übernommen. Frau Marx arbeitet schon viele Jahre im Personalservice der Goethe-Universität und verfügt daher über sehr fundiertes Wissen. Neben den „klassischen“ Bereichen Personal und Liegenschaften wird sie sich auch um das Wissensmanagement im Dekanat kümmern und insbesondere interne Verfahrensprozesse analysieren, verbessern und dokumentieren.

Projektstart: „Studienerfolg im Dialog am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften“



Zum 1. März hat Nadine Schaab die Projektstelle „Studienerfolg im Dialog am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften“ übernommen. Das Projekt verfolgt das Ziel, die Potenziale von Studierenden zu fördern und die Quote derer, die ein Studium an der Goethe-Universität abschließen, zu erhöhen.

Als Grundlage dient ein Monitoring der Studienverlaufsdaten. Dieses ermöglicht, Studierende proaktiv unter Berücksichtigung ihres individuellen Studienverlaufs anzusprechen und systematisch zu unterstützen. Das Studien-Monitoring geht auch mit einer stärkeren Vernetzung der Beratungseinrichtungen einher.

[↑ zurück zum Seitenanfang ↑](#)

Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

Goethe-Universität Frankfurt | Campus Westend

Theodor-W.-Adorno-Platz 4 | D-60629 Frankfurt am Main

[FB02 Webseite](#) | [Newsletter abbestellen](#) | [Impressum](#) | [facebook/wiwi ffm](#)





VERANSTALTUNGEN

ZUR ÜBERSICHT

Artikelübersicht

- [Bachelor-Graduierungsfeier am 5. April](#)
- [Wie wird frau eigentlich Professorin?](#)
- [VHB-Tagung 2020](#)

FORSCHUNG

STUDIUM

WEITERBILDUNG

Bachelor-Graduierungsfeier am 5. April

AUSZEICHNUNGEN



PERSONALIEN

VERANSTALTUNGEN

AUSSTELLUNG

ABSCHIED

Am 5. April findet um 16 Uhr die erste Bachelor-Graduierungsfeier im Hörsaalzentrum statt. Als Festrednerin dürfen wir Frau Bettina Stark-Watzinger, Abgeordnete und Vorsitzende des Finanzausschusses des Deutschen Bundestages, begrüßen. Weitere Informationen und den Programmablauf gibt es hier: www.wiwi.uni-frankfurt.de/bachelor-graduierungsfeier

Die zweite Bachelor-Graduierungsfeier 2019 wird am 30. August um 16 Uhr im Hörsaalzentrum stattfinden.

Für die Masterstudiengänge findet eine [Master-Graduierungsfeier](#) am 13. Dezember um 16 Uhr im Festsaal im Casino-Gebäude statt. Wie im Jahr zuvor schließen sich daran ab 18 Uhr die Festveranstaltung [Dies academicus](#) sowie die [WiWi-Party ReConnect](#) ab 20

Uhr an.

Wie wird frau eigentlich Professorin?

Diese Frage stellten sich am 22. November vergangenen Jahres Studentinnen bei der Veranstaltung „Wissenschaftliche Karriere von *innen“, zu der der Gleichstellungsrat des Fachbereichs eingeladen hatte. Als Gesprächsgäste waren diesmal Prof. Dr. Kerstin Pull, Professorin für Personal und Organisation an der Eberhard Karls Universität Tübingen, und Jun.-Prof. Dr. Kristina Kögler von der Goethe-Universität, die zurzeit einen Lehrstuhl an der Universität Hohenheim vertritt, vor Ort. In der Faculty Lounge des House of Finance hörten zehn interessierte Studentinnen in lockerer, privater Atmosphäre zunächst den Ausführungen zu den unterschiedlichen Karrierewegen der beiden Professorinnen zu. Anschließend standen die beiden Wissenschaftlerinnen Frage und Antwort. Wie wird frau eigentlich Professorin? Welche Hürden kommen auf einen zu? Wie gestaltet sich der Alltag einer Professorin und wie verträgt sich der Beruf mit dem Wunsch nach Familie? Gibt es Unterschiede zwischen den Geschlechtern bzgl. des Karrierewegs und gibt es so etwas wie kritische Erfolgsfaktoren?



Offen und ehrlich beantworteten Pull und Kögler jede Frage, um den Studentinnen den Weg für eine wissenschaftliche Karriere konkreter zu skizzieren und seine Machbarkeit aufzuzeigen. Pull berichtete lebhaft von ihrer Postdoc-Phase, in der ihre Kinder klein waren und sie gleichzeitig beruflich Höchstleistungen bringen musste, da dies die entscheidende Phase im Leben einer Wissenschaftlerin sei. Auch Kögler wies darauf hin, dass ein verständnisvolles und unterstützendes privates Umfeld in Bezug auf Kind und Karriere viel wert sei. Wichtig für einen wissenschaftlichen Karriereweg, darin waren sich beide einig, sind außerdem ein fördernder und fordernder Vorgesetzter sowie die Wahl des richtigen Forschungsgebiets. Nur wer leidenschaftlich sein Thema verfolgt, arbeitet mit Freude und Lust und somit automatisch an seiner Karriere – ein Karriereweg, der sich lohnt und der beide Wissenschaftlerinnen zu ihrem Traumberuf geführt hat.

Wer diesen Weg einschlagen möchte, sollte schon während des Studiums versuchen, Einblick in die Universitätswelt zu bekommen. Beide Professorinnen gaben daher den Tipp, als wissenschaftliche Hilfskräfte an einem Lehrstuhl zu arbeiten, um die akademische Luft selbst zu schnuppern.

Die Veranstaltung „Wissenschaftliche Karriere von *innen“ wurde bereits zum zweiten Mal vom Gleichstellungsrat des Fachbereichs organisiert, federführend von Prof. Dr. Anna Rohlfing-Bastian. Moderiert wurde sie von Dr. Christin Siegfried, Postdoc der

Wirtschaftspädagogik an der Goethe-Universität.

Die nächste Veranstaltung dieser Reihe ist für den Herbst geplant.

Konferenz „Digitale Transformation“ im Frühjahr 2020



Am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt wird vom 17. bis 20. März 2020 die Konferenz „Digitale Transformation“ im Rahmen der Jahrestagung des VHB stattfinden.

Das Thema der Digitalisierung wird an der Goethe-Universität bereichsübergreifend immer weiter vorangetrieben, in den unterschiedlichsten Facetten erforscht und auch der Studiengang Master of Digital Transformation ist an der Goethe Business School in Frankfurt angesiedelt. So ist es naheliegend, dass die Jahrestagung nach Frankfurt kommt, um das Thema „Digitale Transformation“ in seiner vielseitigen Bedeutung für die Betriebswirtschaftslehre zu beleuchten. Die Ausrichtung der Konferenz an der Goethe-Universität hatte der VHB, der führende Verband der Betriebswirtschaftslehre im deutschsprachigen Raum, bereits 2018 befürwortet.

Zum Thema „Digitale Transformation“ werden Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft zu Wort kommen. Neben einem breiten Programm zum Generalthema bietet die Tagung ein Forum, um neue Forschungsergebnisse aus allen Gebieten der Betriebswirtschaftslehre vorzustellen und zu diskutieren. Zudem wird die Tagung von einem vielseitigen Rahmenprogramm begleitet, das unter anderem eine Konferenzparty umfasst. In Kürze wird sich die Konferenz mit einem eigenen Webauftritt präsentieren. Aktuelle Informationen zu Themen, Keynotes und Rahmenprogramm können dort eingesehen werden.

Programmkoordinator und Vorsitzender des Organisationskomitees ist Prof. Mark Wahrenburg, die Projektleitung liegt bei Yvonne Blum und Laura Friedrich.

[↑ zurück zum Seitenanfang ↑](#)





AUSSTELLUNG

ZUR ÜBERSICHT

Ausstellung der Bronzestatue von Reinhard Selten

FORSCHUNG



STUDIUM

WEITERBILDUNG

AUSZEICHNUNGEN

PERSONALIEN

VERANSTALTUNGEN

AUSSTELLUNG

ABSCHIED

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften zeigt im RuW-Gebäude auf dem Campus Westend eine Bronzestatue des Wirtschaftswissenschaftlers und Nobelpreisträgers Reinhard Selten. Das Porträt ist ein Werk der Künstlerin Maria C. Gräfin Lambsdorff, die es im Januar 2017 im Auftrag der Gesellschaft für experimentelle Wirtschaftsforschung (GfeW) geschaffen hat. Die Büste ist eine Schenkung der GfeW an die Goethe-Universität zum Andenken an den großen Wissenschaftler, der hier nicht nur seine akademische Ausbildung erhielt, sondern auch den Grundstein für seine richtungsweisende spieltheoretische Forschung legte.

www.wiwi.uni-frankfurt.de/reinhard-selten.de

↑ [zurück zum Seitenanfang](#) ↑


[ABSCHIED](#)
[ZUR ÜBERSICHT](#)

Nachruf für Prof. em. Dr. Heinz Grohmann

* 21. Februar 1921, † 6. Dezember 2018



Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften trauert um Prof. em. Dr. Heinz Grohmann.

Am 6. Dezember 2018 verstarb Prof. Dr. Heinz Grohmann im Alter von 97 Jahren in Kronberg im Taunus. Über Jahrzehnte hinweg war er dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt eng verbunden.

Heinz Grohmann kam am 21. Februar 1921 in Dresden zur Welt. Das Studium der Wirtschaftswissenschaften begann er nach zehn Jahren Krieg und russischer Gefangenschaft 1953 in Frankfurt. Am Lehrstuhl für Statistik an der Goethe-Universität war er erst studentische Hilfskraft, später wissenschaftlicher Assistent. 1963 schloss er hier seine Dissertation mit dem Titel *Die Entwicklung eines Bevölkerungsmodells zur Beurteilung der Finanzierung der dynamischen Rente* ab. 1970 wurde Heinz Grohmann in Frankfurt habilitiert und nahm noch im selben Jahr nach einer Lehrstuhlvertretung an der Universität des Saarlandes den Ruf auf den Lehrstuhl für Statistik an der Goethe-Universität an. 1975 und 1976 war er zudem Dekan am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, dem er bis zu seiner Emeritierung 1987 die Treue hielt.

Nach seiner Emeritierung wandte sich Heinz Grohmann verstärkt den Belangen der amtlichen Statistik zu und übernahm beispielsweise den Vorsitz im wissenschaftlichen Beirat für Mikrozensus und Volkszählung beim Statistischen Bundesamt. In den Jahren 1984 bis 1988 hatte er auch den Vorsitz der Deutschen Statistischen Gesellschaft inne, zu deren Ehrenmitglied er 1996 ernannt wurde. 2006 erhielt er das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse für sein Lebenswerk, sein ehrenamtliches Engagement und seine Verdienste als Hochschullehrer und Förderer der amtlichen Statistik. Die Deutsche Statistische Gesellschaft würdigte ihn überdies durch die Einführung der Heinz-Grohmann-Vorlesung, die sich seit 2011 im Rahmen der jährlichen Versammlungen der Gesellschaft anwendungsbezogenen Themen aus dem Bereich von Wirtschafts-, Bevölkerungs- und Sozialstatistik, vor allem solchen von besonderer ökonomischer oder gesellschaftlicher Bedeutung, widmet. Die hier erwähnten Ehrungen, Würdigungen und Aktivitäten stellen nur einen kleinen Ausschnitt aus dem

[FORSCHUNG](#)
[STUDIUM](#)
[WEITERBILDUNG](#)
[AUSZEICHNUNGEN](#)
[PERSONALIEN](#)
[VERANSTALTUNGEN](#)
[AUSSTELLUNG](#)
[ABSCHIED](#)

ungewöhnlich breiten Lebensspektrum von Heinz Grohmann dar. In seinen eigenen Worten lässt sich mehr über sein Leben und Werk in Grohmann (2016) und Krämer (2014) nachlesen.

Am 11. Dezember 2018 wurde Heinz Grohmann in Kronberg im Kreis seiner Familie, vieler Wegbegleiter, Kollegen, Schüler und Freunde in großer Trauer beigesetzt.

Autor: Prof. Dr. Uwe Hassler, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Professur für Statistik und Methoden der Ökonometrie

Literatur

H. Grohmann (2016), Die Frankfurter Schule der sozialwissenschaftlichen Statistik und der Sonderforschungsbereich 3, in: B. Schefold (Hrsg.), *Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler in Frankfurt am Main: Von der Handelshochschule zum hundertjährigen Jubiläum der Universität*, 3. Aufl., Marburg, Metropolis Verlag, S. 280–92.

W. Krämer (2014), Interview mit Heinz Grohmann, *AStA Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Archiv* 8, S. 269–77.

[↑ zurück zum Seitenanfang ↑](#)